

## **Mehr Muren und Bergstürze durch den Temperaturanstieg**

Seit 1850 stieg in Österreich die Durchschnittstemperatur um 1,8 Grad. Besonders betroffen davon sind die Bergregionen.

WIEN (SN, APA). In Österreich ist die Durchschnittstemperatur im untersten Atmosphärenbereich bis zu 3000 Meter Seehöhe seit Mitte des 19. Jahrhunderts nach Angaben der Wiener Universität für Bodenkultur (BOKU) um 1,8 Grad Celsius gestiegen. Das hätten wissenschaftliche Analysen der heimischen Klimadatenreihen ergeben, berichtet die Umweltmeteorologin Helga Kromp-Kolb. Statistische Berechnungen würden überdies ergeben, daß der zu erwartende Temperaturanstieg im alpinen Raum über dem globalen Mittel liegen könnte. "Seit dem Gletscherhöchststand um 1850 haben die alpinen Gletscher etwa die Hälfte ihrer Masse verloren, die Goldberggruppe in den Hohen Tauern sogar drei Viertel", erklärt Kromp-Kolb. Etwa die Hälfte aller "Gerinnemurenabgänge" in den Alpen würden von Gletscherrückzugsgebieten oder von destabilisierten Permafrostgebieten ausgehen. "Mit einer weiteren Zunahme des Auftretens von Muren, Bergstürzen und Gletscherhochwässern ist zu rechnen."

Die Auswirkungen der Erderwärmung erscheinen im Flachland und im Sommer vergleichsweise wenig dramatisch. Ganz anders sieht die Sache im Winter und in höheren Regionen aus: Bei einer Erhöhung der europäischen Mitteltemperatur um ein Grad Celsius würde in Österreich im sensibelsten Höhenbereich von 600 bis 1400 m die geschlossene, mindestens fünf Zentimeter hohe Schneedecke im Winter um etwa sechs Wochen und im Frühjahr um rund vier Wochen weniger lang halten.

Kromp-Kolb: "Bei diesen Kürzungen sind auch Schneekanonen keine wirtschaftlich interessante oder ökologisch vertretbare Lösung mehr. Besonders betroffen könnten die Wintersportregionen Kitzbühel/Kufstein, Liezen, Oberkärnten und Bregenz sein."